

Herbstkonzert

*Der Tag sich neiget,
der Nebel steigt*

Samstag, 30. November 1996, 15.30 Uhr
Pensionistenheim Alszeile
Alszeile 73, 1170 Wien

FREIZEIT & KULTUR
WIENER VOLKSBILDUNGSWERK

Veranstalter: Hernalser Kulturkreis

Gefördert von der Gemeinde Wien, MA 7

WIEN
KULTUR

Programm

E. Grieg	Huldigungsmarsch op. 56 Nr. 3 aus der Suite <i>Sigurd Jorsalfar</i>
A. Dvorak	Humoreske op. 107 Nr. 7 (Bearbeitung B. Hartmann)
P. Tschaikowsky	Walzer aus der Ballett-Suite <i>Dornröschen</i> op. 66a Nr. 5 (Bearbeitung J. Weninger)
E. Grieg	Solvejgs Lied op. 55 Nr. 4 aus der Suite <i>Peer Gynt II</i>
J. Fucik	Uncle Teddy



F. Lehár	‘Dein ist mein ganzes Herz’ aus der Operette <i>Das Land des Lächelns</i>
A. Janderka	Fesch und Flott
J. Strauß jun.	‘Spiel’ ich die Unschuld vom Lande’ aus der Operette <i>Die Fledermaus</i> (Bearbeitung M. Schönherr)
A. Janderka	Träumereien
R.M. Siegel/G. Winkler	Chianti Lied
O. Lengsteiner	Du mein Bad-Hofgastein (Bearbeitung G. Last)

Helga Kohl, Sopran
Rudolf Bauer, Moderator
Orchester Dornbach-Neuwaldegg
Franz Xaver Pollatschek, Musikalische Leitung

Edvard Grieg und seine Zeit

Edvard Grieg wird am 15. Juni 1843 in Bergen in Norwegen geboren. Väterlicherseits stammt er von Schotten ab, noch sein Großvater hatte Greigh geheißen und war nach Norwegen ausgewandert, wo die Familie zu beträchtlichem Wohlstand gelangte. Der Geiger Ole Bull, der damals Intendant in Bergen ist, bewirkt, daß der fünfzehnjährige Grieg an das Konservatorium in Leipzig entsandt wird, wo er Schüler von Moscheles, Richter und Reinecke ist. Somit ist Griegs erste musikalische Ausbildung vornehmlich von der deutschen Musikkultur geprägt. In dieser Zeit ist jedoch vom Geist Mendelssohns (1809-1847) und Schumanns (1810-1856) schon viel verloren gegangen, und als Grieg krankheitsbedingt sein Studium abbrechen muß, kehrt er etwas enttäuscht nach Skandinavien zurück.

In Kopenhagen trifft er mit Niels W. Gade (1817-1890) zusammen, der noch enge Beziehungen zu Schumann gehabt hat, und lernt dort weiter. Gades Schwiegervater Johan P.E. Hartmann (1805-1900) strebte als erster Komponist Dänemarks in seinen Opern und Balletten eine romantisch-dänische Kunstmusik an, Gade selber verwirklichte dann dieses Ziel. Er verband die Formensprache Mendelssohns und den lyrischen Stil Schumanns mit einer Melodik, deren Ursprung in der nordischen Volksmusik lag.

Nach der Rückkehr nach Norwegen wird Grieg durch sein erstes Konzert mit eigenen Werken im Jahr 1866 bekannt. Liszt (1811-1886) verschafft ihm ein Stipendium für eine Romreise, auf der er Ibsen kennenlernt. Die Rückkehr aus Rom nach Oslo, dem damaligen Christiania, bedeutet für Grieg den Aufbruch zu sich selbst. Er schließt sich in der Heimat einem Kreis junger Musiker und Schriftsteller an, die sich das Ziel gesetzt haben, eine nationale Kunst ins Leben zu rufen.

Die Betonung der nationalen Eigenheiten in der Musik kann zu dieser Zeit in vielen Ländern beobachtet werden. In Rußland gab es eine Gruppe von Künstlern wie Rimskij-Korssakoff, Glinka, Balakirew, Dargomyschskij, Cui und Musorgskij, die dem ihrer Meinung nach verweichlichten, vom Französischen beeinflussten Stil Tschaikowskys eine nationale russische Musikrichtung entgegensetzen wollten. Ein weiteres Beispiel ist Antonin Dvorak (1841-1904), der in seinen Kompositionen Volksweisen verarbeitet und in vielen seiner Werke einen böhmischen bzw. slawischen Stil verwirklicht hat.

Die Freundschaft Griegs mit dem Komponisten Rikard Nordraak (1842-1866) prägt Grieg stark: 'Erst durch ihn lernte ich die nordischen Volksweisen und meine eigene Natur kennen. Wir verschworen uns gegen den Gadeschen Men-

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

delssohn-vermischten, weichlichen Skandinavismus und schlugen mit Begeisterung den neuen Weg ein, auf welchem die nordische Schule sich jetzt befindet.' Durch den frühen Tod Noordraks, der noch 1864 die Nationalhymne 'Ja, vi elsker dette landet' komponiert hatte, blieb es Grieg allein überlassen, ihr gemeinsames Ziel tatsächlich umzusetzen.

Am Ende seines Lebens war Grieg mit sich zufrieden: 'Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte ... Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen. ... Ich habe die Volksmusik meines Landes aufgezeichnet. In Stil und Formgebung bin ich ein deutscher Romantiker der Schumann-Schule geblieben. Aber zugleich habe ich den reichen Schatz der Volkslieder meines Landes ausgeschöpft und habe aus dieser bisher noch unerforschten Emanation* der nordischen Volksseele eine nationale Kunst zu schaffen versucht.'

Seit 1880 lebte Grieg in Bergen, wo er 1907 verstarb. Eine königliche Pension ermöglichte es ihm, sich während der letzten Jahrzehnte frei dem Komponieren zu widmen. Er unternahm in dieser Zeit auch noch einige Reisen und machte seine Werke so in vielen europäischen Städten bekannt.

Im 19. Jahrhundert war die Mode der Bühnenmusik aufgekommen. Schubert hatte zu Rosamunde eine Bühnenmusik geschrieben, Beethoven Ouverturen zu Coriolan und Egmont, Schumann eine Bühnenmusik zu Faust und Mendelssohn zum Sommernachtstraum, um nur einige der bekanntesten zu nennen. Es gab jedoch auch kritische Stimmen zu der Praxis der Zwischenaktmusik: 'Die Zwischenaktmusik ist eine größere Last für die Musiker als ein Gewinn für die dramatische Vorstellung und bedeutet einen viel schlimmeren Einfluß auf den musikalischen Geschmack.'

Wie man auch zu Bühnenmusik und Zwischenaktmusik stehen mag, diese Werke sind als Bestandteil des Konzertbetriebes heute nicht mehr wegzudenken, insbesondere die beiden Suiten, die aus der Schauspielmusik zu Ibsens Peer Gynt entstanden sind.

Die erste Begegnung zwischen Grieg und Ibsen fand 1865 in Rom statt. Es heißt, zwischen dem menschenscheuen und ganz in seine Pläne vertieften Dichter und dem jungen Musiker habe sich kein wirklicher Kontakt angebahnt. Trotzdem forderte Ibsen neun Jahre später Grieg dazu auf, Musik zu Peer Gynt zu schreiben. Grieg schuf 23 Musiknummern zu Ibsens Schauspiel. Seine Gattin schildert ihr Entstehen folgendermaßen: 'Tagelang ging er in rastlosem, nervösem Zustand auf und ab, in größten Zweifeln und wahrer Angst vor solcher

* Ausfluß, Ausstrahlung

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Aufgabe. Je mehr er in den gewaltigen Text eindrang, desto klarer fühlte er, daß er der rechte Mann war, ein solches Werk voll wildem Zauberspuk und tiefem norwegischen Geist mit Musik zu erfüllen. Im Vorort Sandviken, außerhalb Bergens, fand er ein Landhaus mit Fenstern nach allen Himmelsrichtungen, hoch oben auf einem Hügel, und mit einem prächtigen Blick auf das Meer und die Berge. Solvejgs Lied war das erste Musikstück, das entstand. Dann Ases Tod...'

Die Uraufführung fand am 24. Februar 1876 in Christiana statt. Grieg hat dann 1888 bzw. 1891 die wirkungsvollsten Teile zu viersätzigen Suiten zusammengestellt. Solvejgs Lied ist der letzte Satz der zweiten Suite: Peer Gynt hat auf der Heimreise Schiffbruch erlitten, konnte sich jedoch retten. In den Armen Solvejgs, einem norwegischen Bauernmädchen, das ein Leben lang in Treue und voll ungebrochener Zuversicht auf ihn gewartet hat, findet er Frieden. Solvejg singt ihn mit ihrem Lied zur Ruhe.

Die Bühnenmusik zu Sigurd Jorsalfar entstand 1870 zum gleichnamigen Stück von Björnson (Trilogie Sigurd Slembe, 1862), in dem heroische bäuerliche Traditionen des Mittelalters für die Gegenwart nutzbar gemacht werden sollten. Grieg hat die dreisätzige Suite im Jahr 1892 für den Konzertgebrauch zusammengestellt.

Literatur

BI Schriftstellerlexikon, Bibliographisches Institut Leipzig, 1990

Brockhaus Riemann Musiklexikon, B. Schott's Söhne, Mainz, 1992

Hans Joachim Moser, *Musikgeschichte in 100 Lebensbildern*, Reclam, Stuttgart, 1958

Hans Renner, Klaus Schweizer, *Reclams Konzertführer*, Reclam, Stuttgart, 1985

Kurt Pahlen, *Sinfonie der Welt*, Schweizer Verlagshaus AG, Zürich, 1987

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Otto Lengsteiner (1912-1996)

Otto Lengsteiner wurde am 7. Oktober 1912 in Wien geboren. Vor dem Krieg spielte er in der bekannten, mit dem goldenen Band ausgezeichneten Showkapelle Hans Neroth. Auch im Krieg blieb Otto Lengsteiner der Musik treu: Er spielte Schlagzeug im Musikkorps. Nach dem Krieg studierte er dann drei Jahre am Konservatorium - Schlagzeug und Theorie. Daneben und in der Folge spielte er in den verschiedensten Kabaretts von Wien sowie beim Russischen Zirkus in der Wiener Stadthalle. Weiters gab es Engagements in der Schweiz, in Deutschland sowie auf Kreuzfahrtschiffen.

Otto Lengsteiner war langjähriges Mitglied des Orchestervereines Dornbach-Neuwaldegg, bei dem er auch als Schlagzeuger tätig war.

Mit seinem Tod am 6. August 1996 hat der Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg ein treues Mitglied verloren.

Alfred Janderka (*1927)

Alfred Janderka wurde 1927 in Wien geboren, wo er auch mit neun Jahren seinen ersten Klavierunterricht erhielt. Nach dem Krieg schlug er die Beamtenlaufbahn im Technischen Dienst ein. Daneben studierte er privat Musiktheorie (Harmonielehre und Kontrapunkt) bei Prof. Czarniawsky. Nebenberuflich war er 15 Jahre als Korrepetitor in einer Ballettschule tätig und wirkte in vielen kleineren Musikkapellen mit.

Alfred Janderka ist seit 1954 als Pianist Mitglied des Orchestervereines Dornbach-Neuwaldegg, wo er auch die Funktion des Orchesterarchivars innehat. Nach Kompositionen für Klavier und für Gesang wandte er sich dann der Komposition und Instrumentation von Unterhaltungsmusik für großes Orchester zu. Zahlreiche seiner Werke sind dem Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg gewidmet.

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Helga Kohl

Helga Kohl wurde in Wien geboren. Sie studierte Musikwissenschaft an der Universität Wien, Gesang bei Prof. Agnes Moos, war in der Operettenklasse bei Prof. Leopold Grossmann am Konservatorium der Stadt Wien und belegte Meisterkurse bei Prof. Uwe Theimer (Studienleiter der Volksoper Wien), bei Kammersängerin Gundula Janowitz und bei Charles Spencer. 1994 erhielt sie das Diplom der Paritätischen Prüfungskommission. Neben ihrer Tätigkeit als Solistin bei der Chorvereinigung St. Augustin wirkt sie bei geistlichen Konzerten, Walzer- und Operettenkonzerten und Liederabenden mit. Ihr wurde die Ehrenurkunde der Internationalen Robert-Stolz-Gesellschaft verliehen.

Der Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg

Der Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg wurde 1935 gegründet. In dieser Zeit gab es trotz politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten viele Vereinsgründungen in Wien. Jeder Bezirk besaß mehrere Sängervereinigungen, Orchester und Theatergruppen. Gleich nach dem Entstehen des Orchestervereines Dornbach-Neuwaldegg setzte der damalige Kapellmeister Franz Köstlbauer die ersten Konzerte an. Im Jahr 1937 zum Beispiel hatte ein anspruchsvolles Programm mit Werken von Bizet, Rossini, Strauß und Beethoven sehr großen Erfolg.

Nach der durch den zweiten Weltkrieg bedingten Pause nahm der Verein im Jahr 1946 seine Probenarbeit wieder auf. In der Folge leiteten Dr. Alois Unger und dann Kapellmeister Hermann Schrafel das Orchester, bevor im Jahr 1971 Walter Windsperger die musikalische Leitung des Vereines übernahm. Zu diesem Zeitpunkt hatte das Salonorchester 15 Mitglieder. Im Laufe der Zeit wuchs es zu einem Symphonieorchester mit derzeit etwa 40 aktiven Mitgliedern heran.

Seit 1985 leitet Franz Xaver Pollatschek die musikalischen Geschicke des Orchesters. In etwa 30 Proben pro Jahr werden drei bis vier Konzertprogramme erarbeitet, die teilweise im Rahmen der Festwochenkonzerte zu Gehör gebracht werden.

ORCHESTERVEREIN DORNBACH-NEUWALDEGG

Spielen auch Sie ein Instrument?

Und steht es freitags immer unbeachtet in der Ecke?

Ab nächstem Jahr nicht mehr!

Der Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg sucht aktive Mitglieder, insbesondere Streicher. Sollten Sie also Lust haben, in einem Orchester mit etwa 40 Mitgliedern zu musizieren, so wenden Sie sich bitte an Herrn Mag. Hawlik, Tel. 53131-1666 (wochentags von 8-16 Uhr), oder kommen Sie mit Ihrem Instrument zu unseren Probenabenden freitags von 19-21 Uhr in der Alszeile 103, 1170 Wien.

Der Orchesterverein Dornbach-Neuwaldegg wünscht
Ihnen allen eine ruhige Adventszeit und hofft, Sie
auch im kommenden Jahr bei den Konzerten
wieder begrüßen zu dürfen.